

Thesen steht. Aber wir erkennen dankbar, daß hier ein Theologe schreibt, der im täglichen Vollzug der Eucharistie lebt. „Wie viele Pfarrer sähen ihre Arbeit in besserem Gleichgewicht, wenn sie das heilige Abendmahl häufiger feierten!“ (S. 261). Der deutsche Leser wird durch Thuriens Werk nicht nur theologisch in vielen Einzelheiten belehrt und sein Blick ökumenisch geweitet, sondern zugleich von der geistlichen Wirklichkeit des geopferten und auferstandenen Christus berührt. Das ist die schönste Frucht dieses Buches. Reinhard Mumm

Hans Weissgerber, Die Frage nach der wahren Kirche. Eine Untersuchung zu den ekklesiologischen Problemen der ökumenischen Bewegung (Band 2 der Schriftenreihe „Koinonia-Beiträge zur ökumenischen Spiritualität und Theologie“, hrsg. von Thomas Sartory). Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG Essen 1963, 392 Seiten; brosch. DM 22.—, geb. DM 26.—.

Die Zurückführung aller wesentlichen Differenzen im ökumenischen Gespräch mit Rom auf die eine große Grunddifferenz im Kirchenverständnis verdeckt zuweilen die Tatsache, daß die Ekklesiologie das theologische Zentralproblem der ökumenischen Bewegung überhaupt bis heute geblieben ist. Die umfassend angelegte Monographie von Hans Weißgerber weist nach, daß weder die mit gutem Willen betriebene ökumenische Aktion noch organisatorische Teilerfolge bei Kirchenunionen ausreichen, sondern allein hartnäckig betriebene theologische Detailarbeit zum Verständnis der wahren Kirche und dem ökumenischen Ziel näherbringt, die gegebene Einheit der Kirche wirksamer zu manifestieren und geschichtlich faßbarer darzustellen.

Nach einer lehrreichen Darstellung der geschichtlichen und konfessionskundlichen Voraussetzungen des Themas (besonders hilfreich die Übersichten über das ekklesiologische Problem auf den Weltkirchenkonferenzen, über Kirche und Kircheneinheit im Verständnis der Konfessionen und über die ökumenische Problematik der römisch-katholischen Kirche) erfolgt dann im zweiten Teil der Arbeit die Entfaltung und Beurteilung der ökumenischen und theologischen Problematik der wahren Kirche als

des entscheidenden Kriteriums für die Einheit der Kirche. Der Verfasser nimmt dazu seinen Standort im lutherischen Bekenntnis, da es „keinen archimedischen Punkt außerhalb der bestehenden Kirchengemeinschaften“ gebe, und fragt, ob das ökumenische Lehrgespräch den dogmatischen Konsensus, der die Einheit in der Wahrheit sucht, als Grundlage sichtbarer Einheit anstrebt oder ob es diese auf einem anderen Boden sucht. Zugleich aber ist der Verfasser selbstkritisch genug zu fragen, ob das lutherische Kirchenverständnis eine ausreichende Basis für sichtbare Kircheneinheit bietet oder ob es nicht wesentliche ekklesiologische Aspekte unberücksichtigt läßt.

Der dritte Teil des Buches konkretisiert das Thema noch einmal an den wesentlichen und gegenwärtig aktuellen Kriterien für die Wahrheit und Einheit der Kirche, nämlich an Ordnung und Gestalt der Kirche sowie am Verständnis von Amt, Sukzession, Taufe und Abendmahl (mit einem kritischen Exkurs über die Kirche von Südindien).

Weissgerber betont mit Recht, daß die ökumenische Bewegung, dogmatisch geurteilt, bisher zwar kaum über ihre Anfänge hinausgekommen sei, sich gegenwärtig aber an einer Wendemarke befinde, an der alles neu in Fluß zu geraten scheint. Um so verdienstvoller ist dieser Versuch eines jüngeren Theologen, der sich dem Ziele der ökumenischen Bewegung ebenso verpflichtet weiß wie den theologischen Grundlagen der Reformation, einen Querschnitt durch das gegenwärtige ökumenische Zentralgespräch zu zeichnen. Erwin Wilkens

Pro Veritate. Ein theologischer Dialog. Festgabe für Erzbischof Dr. h. c. Lorenz Jäger und Bischof Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin DD. Herausgegeben von Edmund Schlink und Hermann Volk. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster, in Gemeinschaft mit dem Johannes Stauda-Verlag, Kassel 1963, XVI und 395 Seiten, 2 Abbildungen, Leinen DM 40.—.

Der Anteil, der dem von Bischof Stählin geleiteten evangelischen und dem von Erzbischof Jäger geleiteten römisch-katholischen ökumenischen Arbeitskreis an der sich anbahnenden ökumenischen Neuorientierung Roms zuzumessen ist, kann nicht hoch

genug veranschlagt werden. Unter Verzicht auf jede unrealistische Programmatik und unter Abwehr jeder unnötigen Publizität ist hier im stillen eine ökumenische Pionierarbeit getan worden, die von Anfang an den wenig populären, aber eben doch allein verheißungsvollen Weg des subtilen Lehrgesprächs gegangen ist. Darin gibt die vorliegende, hervorragend ausgestattete Festgabe einen Einblick, indem sie neben einem vollständigen Verzeichnis aller seit 1946 gehaltenen 23 Tagungen mit den zugehörigen 90 Referaten und einer Übersicht über bisher veröffentlichte Arbeiten sieben Paare evangelischer und katholischer Referate zu zentralen dogmatischen Fragen vereinigt (Gottes Ebenbild; Die Rechtfertigung des Sünders; Das Wirken des Heiligen Geistes; Das Recht der Kirche; Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung; Zum Problem der dogmatischen Aussage). Dabei kommen Edmund Schlink, Peter Brunner, Heinz-Dietrich Wendland, Hans Dombois, Wilhelm Anz, Hans Frhr. von Campenhausen, Wolfhart Pannenberg, Gottlieb Söhngen, Hermann Volk, Viktor Warnach, Klaus Mörsdorf, Josef Pieper, Michael Schmaus und Karl Rahner zu Wort.

Die Beiträge machen ausnahmslos deutlich, um mit Edmund Schlink zu sprechen, „daß biblische Theologie noch nicht ohne weiteres zu dogmatischen Sätzen führt, sondern daß die systematische Arbeit zur biblischen Theologie hinzukommen muß“. Die theologische Bemühung um die kirchliche Lehre bei dem Spannungsverhältnis zwischen biblischer Theologie und dogmatischer Besinnung ist viel komplizierter, als die gegenwärtige einseitige Hinneigung der evangelischen Theologie zur Einzellexegese erkennen läßt. Wie nun diese ganze Denkarbeit gleichzeitig kontroverstheologisch zu treiben ist, dafür liefert dieser Band einige hervorragende Musterbeispiele. Auf diese Weise entsteht eine gegenseitige Abhängigkeit voneinander und ein Aufeinanderangewiesensein, in dem jeder den anderen kritisch befragt, jeder auf den anderen hin sich verständlich macht und sich niemand mehr ohne den anderen verstehen kann. Erst dies ist ein ökumenisch zugänglicher, d. h. auf die Einheit gehender Dialog, für den die Arbeit dieser ökumenischen Arbeitskreise einen beispielhaften Anfang darstellt.

Erwin Wilkens

VORLÄUFER DER ÖKUMENE

Richard Stauffer, Moïse Amyraut, un précurseur français de l'Oecuménisme. „Les Bergers et les Mages“, Vol. 24. Librairie Protestante, Paris 1962. 56 Seiten. 4.80 NF.

In einer ansprechenden Studie läßt der Verfasser vor uns die Gestalt jenes Professors aus Montauban erstehen, dessen Lebenswerk mit in dem Versuch bestand, eine Aussöhnung innerhalb des Protestantismus lutherischer und kalvinistischer Prägung zustande zu bringen. Er setzte sich dafür in Gesprächen, auf Zusammenkünften und durch Veröffentlichungen ein, die von der für ihn zuständigen Provinzialsynode gebilligt wurden. Wenn seinen Bemühungen auch kein unmittelbarer Erfolg beschieden war — sieht man von den beachtlichen Einwirkungen auf William Penn ab, der gegen 1660 sein Schüler und wohl auch sein Gast war —, so verdienen es doch einige Gesichtspunkte, als Hinweise für ökumenische Gespräche aufgenommen zu werden. So war er der Meinung, einer Einheit im Bereich des Protestantismus stehe kein unüberwindliches Hindernis entgegen, da man in den das Heil betreffenden Artikeln übereinstimme. Mit Scharfsinn und Einfühlungsvermögen geht er auch an die von beiden Seiten noch umstrittenen Punkte heran und fordert hier, man solle die Äußerungen des Gegners nach ihrem positiven Gehalt werten, daraus nur Konsequenzen ziehen, die der Gegner selbst zulasse, und sich schließlich über die Lehre einer Kirche nur auf Grund offizieller Dokumente informieren. Der Weg auf die Einheit zu könne nur dann gegangen werden, wenn die Auseinandersetzung zum Gespräch führe, wenn die Liebe zur Wahrheit den Vorrang erhalte und wenn man nicht über die Wahrheit abstimme; auch sei die „Mischung verschiedener Meinungen“ in harmonisierenden Formulierungen darum gefährlich, weil jeder sie nachher von seinem eigenen Standpunkt auslege und so letztlich kein wirklicher Fortschritt erzielt werden könne. Ein Vorankommen auf dem Wege zur Einheit ist ihm nicht aus politischen oder kirchenpolitischen Erwägungen wichtig, sondern weil das Schisma ein Hindernis für die Ausbreitung der Wahrheit und eine Lästerei der Ehre Gottes ist. Rudolf Pfisterer